

Dr. Justus Schönlau, Avenue Jan Stobbaerts 43, B-1030 Brüssel j\_schonlau@hotmail.com

Beitrag für die Akademie an der Grenze

9. Symposium „Krise und Zukunft der Demokratie in Europa“ – 11 -15. Mai 2011 am Monte Verità, Ascona, Schweiz

### **Welche Form der Demokratie ist Europa heute angemessen?**

Demokratie für Wen? – grundlegende Probleme für Europa, die EU, aber auch für andere demokratische Strukturen:

Das Demokratische Paradoxon (in der politikwissenschaftlichen Fassung Robert A. Dahl):

*Die Demokratie ist unfähig, ihren eigenen Geltungsbereich zu bestimmen – es gibt keinen demokratischen Prozess, mit dessen Hilfe bestimmt werden kann, wer zu einer Demokratie dazu gehört.* (interessante Nebendebatte für das Thema Immigration!)

Daraus folgt: Demokratische Systeme/ Gesellschaften entstehen immer aus/ auf Basis von vorgeformten (realen oder imaginären) Gemeinschaften.

In der Neuzeit hat sich eine starke Übereinstimmung / Parallelität zwischen einer bestimmten Gemeinschaftsform und der Demokratie entwickelt – der Nationalstaat.

Aber: gibt es objektive Gründe, warum Demokratie nur dort, oder dort besonders gut funktionieren soll? Und wenn ja, warum? Was bedeutet das für eine Struktur wie die EU? (Problem: dauernde Erweiterungen – wir sind die und wer sind wir?)

Daraus ergeben sich eine Reihe weiterer Fragen:

*Ist Demokratie eine Frage des Maßstabs?* (= bezogen auf Europa: ist die EU 'zu groß' für die Demokratie - oder nur für eine bestimmte Form von Demokratie?)

Welches ist die ‚natürliche‘ Bezugseinheit? Wirklich vorgegeben sind nur das Individuum und die Menschheit insgesamt – alle Einteilungen dazwischen sind mehr oder minder zufällig

Damit verbunden (und Grundfrage der repräsentativ-demokratischen Debatte):

*Wer darf für mich entscheiden* – wem vertraue ich ‚genug‘ dass ich meine Handlungs- und Entscheidungsrechte zumindest zeitweise auf andere übertrage bzw. mich der ‚Gefahr‘ aussetze, im Interesse der Gemeinschaft überstimmt zu werden?

Bestimmende Faktoren: Angehörigkeit zum ‚selben Stamm‘, zur ‚gleichen Rasse‘, zur selben Kultur/ Sprach/ Wertegemeinschaft, zur gleichen ‚Schicksalsgemeinschaft‘?

Problem von Ein- und Ausgrenzung (Identität) – Minderheiten/ Grundrechtsschutz

Europäische Demokratiekritik: EU besteht aus (vorgegebenen) demokratischen Gemeinschaften (– von sehr unterschiedlicher Qualität), aber es fehlt das ‚Staatsvolk‘ (no-demos Theorien)

Oder ist es eine Frage der ‚Distanz‘ – Abstand zwischen Regierenden und Regierten – daran Schuld die progressive Ausweitung der Teilnahme? (Agora der antiken Polis-begrenztes Klassenwahlrecht-allgemeines Wahlrecht der Männer –allgemeines Wahlrecht aller Staatsbürger – EU Wahlrecht-Weltbürgerwahlrecht?)

Aber: Distanz auch bildlich: *Wer kann „europäisch“?*

*Demokratie und Teilhabe im multikulturellen, vielsprachigen Raum*

Teilnahme setzt Information voraus – EU hat vielleicht ein Wahlvolk, aber keine ‚europäische‘ Medienöffentlichkeit.

Ist das eine institutionelle Frage (gemeinsame Wahllisten, EU-weite Kandidaten, Rolle von Medienförderung, Zuspitzung/ Personalisierung)?

Problem der Komplexität – alle Wahlen/ politischen Diskurse müssen vereinfachen – aber wie weit? Die EU ist am erfolgreichsten, je langweiliger sie ist – ist das gut so? Oder brauchen wir Europäische Schaukämpfe?

Politikverdrossenheit allgemein = Demokratieverdrossenheit?

*EU spezifisches Problem der Erwartungen und Enttäuschungen:*

Allgemeines Problem: Demokratie vs. Effizienz – verschärft im multikulturellen, vielsprachigen demokratischen System, das noch immer im Aufbau und ständigen Wandel begriffen ist

UND: das ganze System besteht nur und immer wieder aus KOMPROMISSEN – eine langsame aber nachhaltige Entscheidungsform, nur:

Das bedeutet auch, die EU ist anfällig für Kritik von der nationalen Ebene

Siehe Jochen Bittner, („So nicht Europa“, 2010):

- 1) die EU regelt Kleines zu groß und Großes zu klein
- 2) die EU regelt Weiches zu hart und Hartes zu weich
- 3) die EU bewegt sich oben zu schnell und unten zu langsam

Frage ist nur: wessen Schuld ist das, bzw. wer könnte und sollte das ändern?

WIR sind Europa – nicht DIE!

Problem (in der EU institutionellen Diskussion – Kommunikation): die Debatte der meist wohlmeinenden Experten ist schwer ‚vermittelbar‘- Problem der Sprache:

*Wortungetümer für die europäische Demokratie:*

Europaformel: "Subsidiarität im demokratischen Mehrebenenregieuerungssystem" – klingt furchtbar, aber gemeint ist: man muss flexibel entscheiden, wer was am besten macht und wie wir das gemeinsam hinkriegen.

*Ausblick: neue Kultur und neue Verfahren?*

Ein Teil europäische Demokratiewirklichkeit entsteht über die Zeit von selbst – aber es dauert (vielleicht zu) lange.

Neue institutionelle Regelungen können und müssen helfen – nur: die müssen immer erst ausprobiert werden, weil die EU einzigartig ist – auch das dauert lange!

Aber: EU eignet sich als Experimentierfeld für neue Ideen gerade WEIL sie als demokratisches System so neu und unvollkommen ist – die Nationalstaaten haben mittelfristig ein viel größeres Problem – deshalb merkt man in globalen Krisen auch immer so schnell die national(istisch)en Reflexe – das kann für die EU auch noch gefährlich werden!

Dirkete(re) Demokratie kann ein Schritt sein – ist angesichts der Komplexität aber sicher nicht die einzige Lösung.

Neue technische Möglichkeiten können zu mehr Bürgerbeteiligung führen – Aber: Vorsicht, information overload. EU System ist schon heute sehr transparent – das verwirrt aber eher!

Demokratie von der Problemlösungsfähigkeit her denken: welche Struktur bietet mir als Bürger das beste Gleichgewicht von Einflussmöglichkeit und Effektivität?